

ginie. Diese hat etwas kleinere Blätter und Beeren, und ihr Geschmack und Geruch ist nicht so stark, als ersterer.

K.

Karst heißt ein Werkzeug mit zwei spitz zulaufenden verstellten Zinken (Taf. II. fig. 1.) zu Bearbeitung und Behackung der Baumschule. Die Zinken sind 10 Zoll Rhein. lang und stehen drey und einen halben Zoll von einander ab. Der Stiel kann 4 Fuß lang seyn. In den Weinländern heißt er die *Hau*, die *Felge*, *Felghack*, die Weinberge damit zu bearbeiten. Diese aber hat keine so langen Zinken, als welche überdas nicht spitz, sondern etliche Finger breit sind. Der Baumschulen-Karst aber hat spitzige Zinken, damit nicht so leicht die Wurzeln der jungen Bäume bey der Bearbeitung abgehauen werden. Verstäht aber sind sie, weil sie sonst, wenn sie blos von Eisen sind, sich von der Erde, zumal wenn sie etwas steinig ist, gar bald abnutzen, und häufig erlegt, d. i. aufs neue verlängert werden müßten.

Der **Kastanienbaum**, **Kästenbaum**, *Fagus Castanea* Lin. stammt aus Griechenland ab, wie denn auch sein Name, den er von *Castana*, einer alten Stadt in Thessalien, führt, wahrscheinlich macht. Er fand sich aber auch in den ältesten Zeiten in Persien und in den südlichen Theilen von China, und hat sich sowohl wegen der Brauchbarkeit seiner Früchte, als auch wegen seinem, besonders zum Bauen, sehr dienlichen und vorzüglichen Holz fast in der ganzen Welt ausgebreitet, da er in Norden wie in Süden gedeihet. Die Früchte werden in vielen Ländern zu Brod bereitet, besonders in Toskana, und verschiedenen Provinzen Frankreichs, in Corsica, Spanien &c. In Nordamerika ist hauptsächlich der Zwergkastanienbaum *Fagus Castanea pumila* Lin. häufig, welcher niedrig wächst, kleine Blätter, die auf der untern Seite weißlich sind, und kleine Früchte hat, von der Größe einer Haselnuß, die aber delikater und süßer, auch nicht so mehlig sind, als die andre Art, die der nordamerikanische süße Kastanienbaum heißt. Denn man findet den Kastanienbaum weit in Norden, wie wohl er allda nicht groß erwächst. In Pensylvanien, und in den Waldungen von Südcarolina ist der Zwergkastanienbaum am häufigsten. Auch in Seeland, in Nordjütland und am Ufer des Meerbusens Lynnsurt trift man zeitige Kastanien auf den Bäumen an. Allein das südliche Klima ist seiner Natur das gemäße. Man findet ihn daher am häufigsten in Spanien, Portugal, und besonders in Frankreich und Italien, wo er durch Pfropfen zu den größten Früchten dieser Art gebracht worden, die *Maronen* heißen, womit ein großer Handel besonders in die nördlichen Länder getrieben wird. Nach Ita-

lien soll ihn zuerst Cäsar aus Sardes gebracht haben, daher die Früchte auch zuweilen *Nuces Sardiniae*, *Sardische Eichel*, genannt werden. Man findet ganze Kastanienwälder von Constantinopel an durch Bulgarien, die Wallachey und Moldau. Die Schweiz, Elfaß &c. hat einen Ueberfluß an Kastanien, und die Pflanzungen in Deutschland z. B. um Heidelberg, Kronberg &c. sind bekannt, und werden noch alljährlich im Reich neue Anpflanzungen gemacht.

Linneé setzt den Kastanienbaum zu der Pflanzengattung *Fagus* oder *Buche*, welche in die achte Ordnung der ein und zwanzigsten Pflanzenklasse, *Monoecia Polyandria* gehört, zu den Halbgeschlechtern, die auf einer und eben derselben Pflanze zugleich männliche und weibliche Blumen haben, jene mit vielen Staubfäden, und diese mit 3 Staubwegen — Er erreicht die Höhe und Größe des stärksten Eichbaums, und kommt fast in jedem Boden fort, besonders liebt er einen steinigten trockenen. Seine Blütezeit ist um Johannis, mit der des Weinstocks, weil er zuvor neue Sommertriebe haben muß, an welchen die Blüten und Früchte hervorkommen. Mit dem Weinstock hat er gleichgünstige Witterung nöthig, wenn die Früchte gut gerathen sollen. Geräth der Wein, so giebt's auch gewöhnlich viele und gute Kastanien. Doch setzet sie nach der Blüte noch mehrere ungünstige Witterung in größere Gefahr, als den Weinstock. So thun ihnen besonders die Nebel im Sommer und frühe Reife im Herbst den größten Tord. — Er erreicht ein hohes Alter von etliche hundert Jahren, und man pflegt von ihm zu sagen, er wachse hundert Jahre, stehe hundert Jahre still, und im dritten Jahrhundert gehe er allgemach ab.

Seine Fortpflanzung und Erziehung geschieht durch die Frucht. Da sie aber als eine mehligte Frucht, die keinen öligen, sondern milchigen Saft hat, dem Frost sehr unterworfen ist, und daher nicht vor Winter darf in die Erde kommen, so legt man sie zur Fortpflanzung über Winter in feuchten, doch nicht allzunassen Sand, in irdene alte Töpfe, läßt sie den Winter über im Keller oder Gewölbe, da kein Frost hindringen kann, keimen, und bringt die Töpfe im Frühjahr, wenn keine Gefahr des Frostes mehr ist, zu dem vor Winter wohl zubereiteten und frisch aufgegrabenen Baumpflanzenbeet: schlägt die Töpfe zusammen, da alsdann die gekeimten Kastanien mit mehr Bequemlichkeit herausgenommen und in die Erde geleget werden können. Wenn aber auch schon bisweilen ein Keim abgestoßen wird, so schadet es nichts, denn die Samentastanie treibet einen neuen Keim. Man legt sie sodann in dem Baumpflanzenbeet in Gräbchen einer Spanne breit von einander, (wenn sie nicht etwa darinnen sollen erzogen werden, da sie 1½ bis 2 Fuß von einander entfernt seyn müssen.) Nach zwey Jahren versetzet man sie zur weitem Erzie-